



Einer der angenehmsten Vortheile des Land-
 lebens ist die Stille, die uns zu nützlichen Be-
 trachtungen gegeben wird, und die Einsam-
 keit, die uns auf eine geheime Art, oft drin-
 gend, zu den Wissenschaften einladet. Die
 schönen Tage auf dem Lande sind uns gelie-
 hen, um uns mit allen Vergnügungen zu trän-
 ken, die nicht unter der Würde unsrer Natur
 sind. Diese Vergnügungen sind theils sinnli-
 che, theils solche, welche zugleich unsern ver-



nünftigen Geist beschäftigen. Jene, wenn sie bloß sinnlich bleiben, sind für solche Elende unter unsern Nebenmenschen, die wegen der natürlichen Unfähigkeit, oder des Mangels einer guten Erziehung, oder wegen ihrer Lebensart eine zu niedrige Seele besitzen, als daß sie sich weiter erheben könnten. Der Weise aber begnügt sich nicht mit den Eindrücken, welche die Gegenstände der Natur auf seine Sinnen machen. Er ist nicht zufrieden, daß ihm sein Auge das Bild der Sonne, oder ein Lustgefilde abmahlet, oder der Gesang eines Vogels sein Ohr ergötzet. Er sucht mit der durchdringenden Kraft seines Verstandes die Ordnung, den Zusammenhang, und die Absichten in den unzählbaren Ausstritten aufzuspüren, welche das Land seinen Sinnen so reizend vorstelllet, und indem er sich mit diesen Untersuchungen beschäftigt, seinen Geist zur Erkenntnis der ewigen Grundgesetze der Natur zu gewöhnen, und sich mit den Gründen zu befestigen, ihnen auch in seinem ganzen sittlichen Verhalten zu folgen, als welches er für den Endzweck seines Wesens erkennet. Hierin bestehen die wahren Ver-

gnügen
de; und
des An
haue von
lichen An
ist. Die
Ausfahru
immer, wen
nein Mä
Verzeich
braucht
für die
Dieser
gen; un
Beyden
Ephisten
welche die
Unterfuch
ben, we
Einricht
achtet be
sie mit, i
ses Ver
find, des
und desto



gnügungen eines edlen Geistes auf dem Lande; und dis ist die wichtigste Bestimmung des Menschen, wenn er auf dem Sommerhause von allen Seiten her mit den unermesslichen Annehmlichkeiten der Natur umgeben ist. Die Ergözzungen der Gesellschaft, der Ausfahrten, der Jagd, und andere mögen immer, wenn man sie sparsam, und mit einer weisen Mäßigung genießet, als sinnliche und körperliche Erquikkungen auf dem Lande gebraucht werden; aber sie haben wenig, das für die Bedürfnisse unsers Geistes wäre. Dieser suchet höhere Arten von Vergnügungen; und was ist seiner Würde, und seinen Begierden anständiger, als sich mit den Schriften solcher Männer zu beschäftigen, welche die Kräfte ihres Verstandes in der Untersuchung der ewigen Regeln geübet haben, welche die Weisheit des Unendlichen in der Einrichtung des ganzen Weltgebäudes beobachtet hat? Ihr Geist theilet sich unserm Geiste mit, und je richtiger die Vorstellungen unsers Verstandes von den Werken der Natur sind, desto näher kommen wir der Gottheit, und desto mehr erfüllen wir die Absichten,



warum sie uns auf diesem Erdbal und mit-
ten unter so vielen Reizzungen gesezset hat.
Diese Stunden auf dem Lande, wo wir uns
mit den Weisen der alten und neuen Zeit
unterhalten, wo Leibniz und Wolf uns,
wie Väter ihre Söhne, an der Hand in den
Gefilden der Wahrheit umherführen, und
uns gewöhnen, in iedem, was uns die Na-
tur vorstelllet, ihren götlichen Urheber zu
erkennen, und zu bewundern, diese Stunden
sind uns mehr werth, als ganze Feste berau-
schender Freuden. In ihnen findet unser
Geist eine Nahrung, die ihm für den ganzen
Tag eine lebhafte Stärke mittheilet, eine
Würze, womit wir unsre übrigen Beschäfti-
gungen und Vergnügen bestreuen, und ein
Mittel, den Verführungen der Sinne, und
den Versuchungen zu unnützen Zeitvertreiben
zu widerstehen. Dies ist das Opfer, das
unser Geist den Schönheiten des Jahres mit
iedem Morgen auf dem Sommerhause brin-
get; dies ist ein Theil von dem wahren phi-
losophischen Landleben ^{k)}, das sich die Weisen

^{k)} In den Schilderungen aus dem Reiche der
Natur und der Sittenlehre, wovon ich allen Lieb-

als davor
haben. D
über d
mit frun
das, mit
herz, wi
ten über
denk fro
in Gemein
Abtathel
vorn E
Wen
Wissen
niemals
nen; und
ner vor, a
der Stadt
Schwede
hielten f
thums w

haben de
herbst-We
Beschäftig
Dochter p.
haus füllten



als das beste Glück des Menschen gewünschet haben. Diese vernünftigen Betrachtungen über die Werke der Schöpfung, vermischt mit freundschaftlichen Unterredungen über das, was wir gelesen haben, erheitern unser Herz, wie sie den Verstand stärken; sie breiten über alle Züge unsers Antlitzes eine redende Fröhlichkeit aus, und machen durch die Gemeinschaft unsrer Gedanken, und die Aehnlichkeit unsrer Gesinnungen in uns alle reinen Empfindungen der Freundschaft rege.

Wer einmal die sanften Reizungen der Wissenschaften empfunden hat, wird sich niemals von dem Umgange mit ihnen trennen; und kein Sommerhaus kommt mir schöner vor, als wenn es den aus den Unruhen der Stadt entflohenen Musen in seinem Schooße einen stillen Tempel eröffnet. Wo hielten sich die großen Männer des Alterthums auf? Wenn Rom Helden für seine

habern des Landlebens die Frühlings- Sommer- und Herbst-Monathe als eine sehr angenehme und nützliche Beschäftigung besonders empfehle, findet sich im October p. 122 — 156 eine entzückende Beschreibung eines stillen betrachtenden Lebens auf dem Lande.



Heere, und Regierer für den Staat nöthig hatte, wo suchte es sie? War es nicht auf dem Lande? Zu allen Zeiten haben die Wissenschaften bei den Freunden des Landlebens einen ruhigen Aufenthalt gefunden. Sie reisen mit uns, sagte jener Weise, und halten sich mit uns auf dem Lande auf. Verschiedene Geschichtschreiber haben daher die stillen Beschäftigungen, welche die größten Männer mit den Wissenschaften auf dem Lande unterhalten, für würdig geachtet, sie der Erzählung ihrer glänzenden Verdienste im Felde und im Staate beizufügen, und sie der Nachwelt zu übergeben. Vom Lande und oft vom Pfluge wurden sie in die Versammlung der erhabensten Weisen gerufen, welche sich über die Angelegenheiten der halben Welt berathschlageten, und hundert Völkern Gesetze gaben; oder einem Heere vorgesetzt, das den Ruhm seiner Tapferkeit zum Gegenstande der Racheiferung aller heldenmüthigen Selen, und, mitten unter den Schrecken seiner Waffen, sich durch die schönsten Beispiele der Mäßigung der Unsterblichkeit würdig gemacht. Bald regierten sie schwache Schafe,

halb in u
die, w
Kleidung
gestän
Erreter
kenden
Und w
zu nicht,
des gese
de Schick
von Göt
kenden
überlaj
einem
schen E
Hera, ei
genden in
immer in
ein Frem
ten Verm
nicht die
gewesen,
Dichter
nicht von
allen sam



bald ein mächtiges Kriegesheer; und eben die, welche auf den Aekern in schlechter Kleidung arbeiteten, zierten bald, mit Purpur geschmückt, den Triumphwagen, und zogen, als Erretter eines ganzen Volkes, in die frolofenden Mauern Roms ein.

Und wie viele vortreffliche Werke besitzen wir nicht, die in dem stillen Schooße des Landes gebohren sind? Wie viele unnachahmliche Gedichte haben wir nicht denjenigen schönen Geistern zu danken, die sich den entzückenden Freuden des Jahres auf dem Lande überlassen? Lesen wir nicht beständig mit einem unersätlichen Vergnügen die malerischen Schilderungen eines Virgil, eines Horaz, eines Ovid, wodurch sie einige Gegenden in Italien verewiget haben, daß sie immer in ihren Liedern vor uns grünen, und ein Fremder sie noch jetzt in ihren verwaisten Verwüstungen zu erblicken glaubt? Ist nicht die Ruhe des Landlebens die Quelle gewesen, woraus so viele Meisterstücke der Dichter geflossen sind? Denn wer mußte nicht von einem stillen Aufenthalt unter so vielen sanften Annehmlichkeiten des Landes



begeistert werden, und die Poesie zur Auslegerin seiner Empfindungen machen? Aus dieser Ursache rath Bida den Dichtern ausdrücklich, aufs Land zu gehen; und Horaz, der von sich selbst schreibt, daß er allemal traurig wäre, wenn ihn Geschäfte nach Rom riefen, und, was noch mehr ist, der lieber auf dem Lande, als an dem prächtigen Hofe Augusts, und in der Vertraulichkeit des größten Kaisers, der seine Gesellschaft suchte, wohnen wolte, behauptet, daß das ganze Chor der Schriftsteller die Städte fliehet, und den Wald suchet. Selbst das Lesen der Dichter hat weit mehr Anmut auf dem Lande, als in der Stadt. Wenn sie uns Schilderungen schöner Gegenden, und der Unschuld und Reizze des Landlebens geben; so entzücken sie uns noch einmal so sehr, wenn wir sie mit der Natur vergleichen können. Die Natur war es, die Virgil und Thomson, Horaz und Uz begeisterte; sie ist auch die angenehmste und leichteste Auslegerin ihrer Schriften, eine Auslegerin, die wir immer zu Rathe ziehen können. Und gewis, der Kopf ist auf dem ruhigen Sommerhause viel

viel eher,
die Natur
feiner und
auch götlicher
der Dichter
auf seinen
umgeben.

Nymphen
Socru
Finnen
Leb

Das La
ruhigen

1) Meine
lang bequäm
hat, über hier
betritt die f
wünscht ne
Wunsch, de
ten, ihren
den tägliche
süßlicher ein
se sich bef
Sinnen besch
nicht sehen.



viel ofner, als in dem Geräusche der Stadt; die Seele ist viel heiterer, der Geschmack viel feiner und lebhafter, und eben daher sind wir auch geschickter, das Schöne in den Schriften der Dichter mehr zu empfinden. Horaz war auf seinem Landsitze immer von den Musen umgeben.

Me gelidum nemus,
Nympharumque leues cum Satyris chori
Secernunt populo, si neque tibiae
Euterpe cohibet, nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.

HORAT. *Od. I. lib. I.*

Das Land bietet allen Wissenschaften einen ruhigen Aufenthalt an. Hier ¹⁾ kan der Got-

1) Meine Leser werden mir erlauben, eine Anmerkung beizufügen, die eben nicht die Miene des Neuen hat, aber hier eine Stelle zu verdienen scheint. Sie betrifft die Herren Prediger auf dem Lande. Ich wünschte nemlich, oder, ich wiederhole vielmehr den Wunsch, daß diese Männer sich überall bemühen möchten, ihren Unterricht in moralischen Wahrheiten aus den täglichen Ausstritten der Natur zu erläutern, und faßlicher einzurichten. Ihre Zuhörer sind Landleute, die sich beständig mit dem Ackerbau, und solchen Dingen beschäftigen, die mit demselben in Verwandtschaft stehen. Dasjenige ist ihnen also am meisten



tesgelehrte in den Betrachtungen der Natur, und dem Werke der Schöpfung den Eigenschaften Gottes nachspüren, die ihn die Of-

bekannt, womit sie von Kindheit auf umgehen, und welches gleichsam der ewige Umlauf ihrer Sorgen zu Hause und im Felde ist. Werden ihnen also Bilder, Gleichnisse, Erläuterungen aus landwirthschaftlichen Scenen nicht am faßlichsten sein, und sie am meisten gewinnen, wenn ihnen die hohen Wahrheiten des Glaubens beigebracht werden sollen? Wie natürlich und lebhaft würde nicht eben dadurch der Vortrag werden? Man erinnere sich nur an die göttlichen Reden des allerheiligsten Stifters unsrer Religion, die er auf dem Lande hielt. Redete er hier nicht anders, als wenn er vor den Hohen und Gelehrten des jüdischen Volkes stand? Mit welcher einnehmenden Einfalt und Deutlichkeit trägt er nicht hier die wichtigsten Lehren unter Gleichnissen von Aeffern, von Hirten, von Weinbergen vor? Auch in dieser liebreichen Herablassung zu den Begriffen des gemeinen Mannes hat er uns ein Muster gelassen, dem wir nachahmen sollen. Zugleich wäre zu wünschen, daß man in den öffentlichen Reden nicht vergessen möchte, die Landgemeinden oft zur Dankbarkeit und zur Liebe des Schöpfers wegen seiner vielfältigen Wohlthaten in der Natur, die gehörig abgebildet werden müssen, zu ermuntern. Dies würde von einem

senbar
der die
Welt
das
seine
barer
Studier
in der
bezeugen
das ge
und der
Mitt
Blitte
Hier f
ter fam
unermü
Zufü
weit g
handlun
nigung
den Land
senbar
in den
heilich
wie und



fenbarung lehret. Hier kan der Weltweise, der die ewigen Gesezze in der Einrichtung der Welt untersucht, zugleich seine Blikke auf dasjenige werfen, was er vor Augen hat, um seine Erkenntnis durch die Erfahrung fruchtbarer zu machen, als es in dem Kerker des Studierzimmers zu geschehen pflegt. Hier kan der Naturkündiger seine Wissenschaft am bequemsten mit neuen Einsichten erweitern, das ganze Reich der Steine, der Pflanzen, und der Thiere durchwandern, und in stillen Mitternächten mit der ganzen Freiheit seiner Blikke unter den Sternen umherforschen. Hier kan der Arzt die mannigfaltigen Kräuter samlen, welche die in ihrer Wohlthätigkeit unermüdete Natur dem Menschen, der zur Zerstörung seiner Gesundheit so sinreich ist,

weit glücklichern Erfolge sein, als manche trokne Abhandlung von den Gebräuchen der Juden, ihrer Reinigung, u. s. w. die man oft weitläufig und gelehrt den Landleuten erklären höret. Die Bücher der Offenbarung, besonders die Gesänge Davids, sind vol von den rührendesten Beschreibungen der Güte und Herlichkeit Gottes aus der Natur. Hier sind Beispiele und Anweisungen.



zu ihrer Erhaltung noch immer darbietet. Hier kan der Landwirth die wichtige Kunst des Ackerbaues, und alle diejenigen Dinge, die dazu gehören, der Natur ablernen, und sich dem menschlichen Geschlechte nützlich machen.

Und wie viele Vorzüge hat nicht das Landhaus vor dem Aufenthalt in der Stadt, den denkenden Geist zu unterstützen? Das unaufhörliche Getöse auf der Gassen, und der Lärm des Gewerbes ermüdet und zerstreuet. Die bürgerlichen Geschäfte erfodern unsre Gegenwart bald an diesem, bald an einem andern Orte. Die Besuche und Gesellschaften, die der Wohlstand einmal nothwendig gemacht hat, rauben uns oft diejenigen Stunden, die wir am liebsten der Weisheit gewidmet hätten. Eine Verwirrung verdrängt die andere, und der wißbegierige Geist kan sich oft keines einzigen Augenblickes mit Zuversicht bemächtigen, um seine edlen Wünsche zu befriedigen. Das Sommerhaus hingegen nimt uns in seine ruhige Einsamkeit auf, die uns auf einmal dem Getümmel der Welt entreisset; und die stille Seele, die von aussen



keine Hindernisse des Nachdenkens mehr findet, kehrt in sich selber, übergiebt sich ihren geistigen Wirkungen, und zeuget Gedanken auf Gedanken. Diese göttliche Freiheit unsers Geistes auf dem Lande ist eine reiche Quelle des Vergnügens, des Nachsinnens, und der Erfindung. Der Verstand breitet alle seine Kräfte ungehindert aus, und arbeitet mit einer schnellern Wirksamkeit. Die sanften Gegenstände der Natur ergießen über alle Gedanken der Seele eine heitere Lebhaftigkeit, die sich selbst den Schriften mittheilet, welche unter dem Genuße des Landlebens verfertiget werden. Diese fruchtbare Einsamkeit des Sommerhauses, worin sich die Seele gleichsam aus allen ihren Hüllen entwickelt, hat uns Plinius in einem seiner Briefe geschildert. Nachdem er von den Zerstreuungen der Geschäfte geredet, so sagt er von dem Landleben: „Uns überfällt alsdann der Gedanke: Wie viele Tage habe ich unter unnützen Dingen mir gleichsam selbst abgestohlen! Dis begegnete mir, nachdem ich jetzt auf meinem Laurentin etwas lese und schreibe, oder auch mein Studieren durch



Uebungen meines Körpers unterbreche, des-
 sen gute Beschaffenheit so vielen Einfluß auf
 unsre Seele hat. Hier höre ich nichts, hier
 sage ich nichts, das mich gereuen könnte, ge-
 hört oder gesagt zu haben. Niemand wagt
 es, mir durch übele Nachreden jemanden ge-
 häßig zu machen; ich selbst tadele keinen, als
 nur mich, wenn ich nicht schön schreibe. Rei-
 ne Hofnung, keine Furcht, machet mich be-
 sorgt; keine Gerüchte unterbrechen meine
 Ruhe. Mit mir selbst, und meinen Büchern
 unterrede ich mich. O! eine edle Einsamkeit
 des Lebens! O! Leben voller Unschuld! Er-
 quickende Ruhe, wie angemessen für den
 Menschen, und fast vorzüglicher, als alle Ge-
 schäfte! Du Meer, du stilles Ufer, mein ge-
 heimes Studierzimmer, wie viele edle Ge-
 danken erwecket ihr nicht? Fliehe doch, mein
 Fundanus, das Geräusche der Stadt, die-
 se eitele Geschäftigkeit, diese häufig unnüt-
 zen Arbeiten; widme dich ganz deinem Stu-
 diren, und einer gelehrten Ruhe. „ Noch
 mehr! Wie angenehm ist es nicht, wenn wir
 zu den Unterweisungen des Geistes die Tage
 und Stunden wählen können, wo wir uns



am muntersten befinden, wenn wir durch keinen Zwang gefesselt werden, sondern uns, bald unter dem Schatten eines Baumes, bald am Ufer eines kühlenden Baches, bald unter den grünen Wölbungen der einsamen Laube, bald unter den Dürften des orangerie-reichen Gartens, bald in den Zimmern des Sommerhauses, in der Gesellschaft der Musen lagern können? Wer also nicht wenigstens eine Stunde des Tages auf dem Lande auf die Lesung nützlicher Schriften wendet, oder seine Seele mit lehrreichen Untersuchungen beschäftigt, der ist ungerecht gegen sich selbst, und genießet nur halb die Vergnügungen der schönen Jahreszeit.

Wenn ich jetzt den Freunden des Landlebens zur Verbesserung des Verstandes und des Herzens den Umgang mit guten Büchern empfehle; so sage ich nicht, daß man nichts, als tiefsinnige Werke der Weltweisheit und der Naturlehre lesen solle. Die Fähigkeiten, und ein feiner Geschmack werden die Wahl der Bücher am besten bestimmen. Wer starke Einsichten genung besitzt, der wird sich nicht mit solchen Schriften begnügen, welche die



Schönheiten der Natur auf eine bloß finliche Art schildern. Er wird, wenn seine Einbildungskraft in Kleists Frühlänge entzückt ist, auch seinen Verstand in Sulzers Unterredungen über die Schönheiten der Natur, zu höhern Kenntnissen emporsteigen lassen. Und wenn die vernünftige Betrachtung der Schöpfung und die aus derselben erzeugte Bewunderung und Verehrung ihres unendlichen Urhebers die würdigste Beschäftigung des menschlichen Verstandes auf dem Landhause ist; so wird man leicht erkennen, daß das angeführte Werk, und die Schriften eines Herwen, eines Derhams, eines Plüche, eines Brokkes, eines Bonnets, und anderer, in den Bibliotheken auf den Sommerhäusern eine vorzügliche Stelle verdienen, und täglich gelesen werden sollten.

Es ist gewis, daß die Annehmlichkeiten der Natur lebhafter empfunden werden, wenn man eine feine Einbildungskraft besitzt, und das Gedächtnis mit schönen Beschreibungen der Dichter bereichert ist. Die Natur stellet uns oft nur einzelne Gegenstände vor, die an andern Orten vervielfältiget erscheinen, und

daher
(schmül
kraft,
ahnung
heiten,
Natur
rhebet
vorhand
mit man
be. Sey
en, w
Hag
dunge
der Na
worin
nicht bem
genü erho
ter zu ebe
die Nat
Denn
angeme
sch in
Schönhe
welcher
is mit



daher mit einem mannigfaltigem Reizze geschmückt sind. Eine richtige Einbildungskraft, genährt durch die bilderreichen Nachahmungen der Dichter, ersetzt die Schönheiten, die in manchen Gegenden von der Natur vernachlässiget zu sein scheinen, und erhebet den Genus derer, welche wirklich vorhanden sind. Eben daher kommt es, daß uns manche Lage, manche Gegenden, manche Ergözzungen des Landes mehr gefallen, wenn Virgil und Thomson, und Hagedorn sich mit in unsre Empfindungen mischen, und uns die Auftritte der Natur in ihrer wahren Stellung zeigen, worin sie oft eine flüchtige Unachtsamkeit nicht bemerkt. Diese Stufen des Vergnügens erhöhen sich, wenn die Bilder der Dichter zu eben der Zeit unsern Geist beleben, da die Natur unsre Aufmerksamkeit beschäftigt. Denn unsre Seele muß nothwendig auf eine angenehme Art gerühret werden, wenn sie sich in der gehörigen Richtung gegen die Schönheiten der Schöpfung befindet, zu welcher sie ursprünglich bestimmt ist; alles, was mit den Einrichtungen unsrer Natur



übereinkommt, erwecket uns Vergnügen. Die Dichter sind Schüler der Natur; wenn sie die Ehre dieses Namens behaupten wollen, so muß in allen ihren Malereien kein Zug zu finden sein, der sich nicht mit der Natur vertrüge. Wenn sie uns also auf eine gefällige Art die Blumen einer Wiese, das Rauschen eines Baches, oder die rosenfarbenen Reizungen der Morgenröthe schildern wollen; so muß alles Richtigkeit, alles Harmonie, alles Natur sein. Die Aehnlichkeit, die wir zwischen den Gegenständen der Natur, und ihren Nachbildungen bei dem Dichter erblicken, und die belebte Uebereinstimmung, die wir empfinden, wenn wir jene ansehen, und diesen lesen, erregt in der Seele ein neues Vergnügen. Allein nichts erhöht mehr den Werth dieser Belustigungen, als wenn der Dichter so glücklich ist, sich der aufwallenden Wärme unsers Herzens zu bedienen, um es durch eingeflochtene moralische Grundsätze, die mit seinen schönen Beschreibungen in Verwandtschaft stehen, unvermerkt in die Empfindungen der Tugend zu ziehen. Weil das Herz weich ist, und gleichsam in seinem fro-

hen G
Eindr
liche
selbe
da es
versteh
selbst über
im Vergn
Sehe, die
einander
des Ver
der Lu
das V
es auch
nen Gesch
reichen G
Vertraulich
Landleben
deter, u
Comme
Der
Schönen
und zeigt
un, um si
und es se



hen Gefühle schwimmt, so giebt es gerne den Eindrücken nach, die eine leichte und natürliche Moral in diesen Augenblicken auf dasselbe macht. Es wird zu einer Zeit erobert, da es an keinen Angriff gedenket, noch zu widerstehen stark genug ist, und es empfindet selbst über die Art, wodurch es erobert ist, ein Vergnügen. Bei ieder Erinnerung der Stelle, die der Dichter der Natur so schön entwendet hatte, werden mit der Empfindung des Vergnügens zugleich die Empfindungen der Tugend wieder erwachen. So groß also das Verdienst solcher Dichter ist; so sehr ist es auch wahr, daß ein schöner Geist, der seinen Geschmak verbessert hat, und mit lehrreichen Schilderungen aus der Natur in Vertraulichkeit lebet, die Vergnügungen des Landlebens weit edler empfindet, als ein anderer, und für eine Gesellschaft auf dem Sommerhause ein angenehmes Mitglied ist.

Der Zuschauer warnte die brittischen Schönen für die Gefährlichkeiten des Mai, und zeigte ihnen, was sie zu vermeiden hätten, um seinen Versuchungen zu widerstehen; und es sey mir erlaubt, hier sein Amt auf



mich zu nehmen, und den schönen Freundinnen des Landlebens, die sich jetzt auf dem Sommerhause aufhalten, das Lesen lehrreicher Bücher, als eines der nützlichsten Beschäftigungen in der angenehmen Jahreszeit, besonders zu empfehlen. Wie könnte wohl die natürliche Lebhaftigkeit, wodurch sich das schöne Geschlecht so sehr von dem unsrigen zu unterscheiden pfleget, glücklicher, als auf solche Schriften gerichtet werden, die uns mitten unter den Annehmlichkeiten des Landes zugleich die götlichen Liebreizze der Tugend empfinden lassen? Welche Nahrung kan für seinen edlen Geist, der oft unglücklich genug ist, von so vielen leeren Beschäftigungen zerstreut, und unter der ewigen Verwirrung der häuslichen Sorgen vernachlässiget zu werden, angemessener sein? Und welche Unterhaltungen werden den Schönen schätzbarer sein können, als solche, die zugleich Bewahrerinnen ihres kostbarsten Gutes, ihrer Unschuld, sind? Wie sehr werden sie also nicht eine tugendhafte Wahl ihrer Bücher anzustellen, und schlüpferiche Romanen zu fliehen haben, die niemals gefährlicher sind, als in

dieser Zeit
die Kinder
ters sich
in einer
Gefühl
die jungen
die Annehmlichkeiten
Schmeichelei
Kraft
haben
an die
eine
geheim
wird, in
Verständnis
bringen un
sen, und
als solche
gen, und
einem
nes Anbl
das fried
fortfahre
noch ärger
werden wird



dieser Jahreszeit? In dieser Jahreszeit, wo die Lebensgeister, die von der Kälte des Winters gleichsam mit erfroren waren, wieder in einer gelinden Fluth zerfließen, und das Geblüt in einer sanften Wärme waltet, wo die jungen Schönheiten der Natur reizen, die Annehmlichkeiten der Luft den Sinnen schmeicheln, das Gemüth und die Einbildungskraft in einer beständigen Lebhaftigkeit erhalten werden, wo Ruhe und Ergözzung an die Stelle schwerer Geschäfte treten, und eine leicht empfindende Seele oft von einer geheimen Zärtlichkeit und Wehmuth erfüllet wird, in dieser Jahreszeit hat das Herz eine Verstärkung der Wache nöthig, um dem Eindringen unerlaubter Begierden zu widerstehen, und nichts ist heftiger zu verabscheuen, als solche Schriften, die sie noch mehr erregen, und die ein jedes Frauenzimmer, zu einem wahren Adel des Geistes erzogen, keines Anblickes würdigen wird, so sehr auch das kriechende Geschmeis unter den Franzosen fortfahren wird, sie auszubrüten, und, was noch ärgerlicher ist, der Deutsche nicht aufhören wird, sie zu übersezen. Die schöne Na-



tur, die grünen Weiden, die rieselnden Bäche,
 die schattigten Wälder, die blumenvollen
 Gärten, die ganze Anmuth des Landes gefal-
 len nur einer Seele, die ihre Unschuld bewah-
 ret; wenn diese verlohren wird, verliehren sich
 auch die süßen Freuden, die sie vorher gewäh-
 reten. Wie angenehm scherzen uns die Tage
 auf dem Lande vorüber, wenn keine verbote-
 ne Begierde unsre Brust bewohnet, und mit
 welcher götlichen Zufriedenheit sehen wir
 uns, und die um uns lächelnde Natur an!



So wie
 herhet wer
 merhau n
 Luibarten
 giebt es
 Gefühl
 in einer
 schwer, d
 diese Leute
 n wenig e